Medien

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mediensplitter: Heidiland und hier zu Lande[1]

Ist das nun schon die déformation professionnelle des Medienpädagogen? In meinem Gedächtnis wird nicht nur die Realität durch die Fiktion eingeholt, sondern bereits auch das literarische oder filmische Kunstwerk durch Sekundärliteratur und «The Making of» verdrängt.
Beim Stichwort Heidi sehe ich als Erstes den Lockenkopf der Wiener Diplomatentochter Katja Polletin vor mir, die 1978 in der 26-teiligen Spielfilmserie unsere internetfreien Wohnungen besuchte. Oder ich erinnere mich ganz zufällig an einen Fernsehbericht über die Dreharbeiten zu einem amerikanischen Heidi in Österreich – angeblich weil die Schweizer Hotels für die US-Filmequipe zu teuer waren und Alpen schliesslich überall Alpen sind.
Die Website von Metro Goldwyn Mayer (Courage Mountain, USA 1989) bezeichnet Heidi übrigens als eine Figur von Jonathan Spyri. Vielleicht ist das schon Ausdruck einer déformation globale: Bücher werden von Männern geschrieben, von Hollywood für den weltweiten Markt verfilmt und natürlich spielen sie im Land Europa. Nachsynchronisieren versteht sich von selbst. Wer auf den Film zum Buch gewartet hat, möchte sich nicht noch mit Untertiteln herumschlagen müssen.
Aber nun kehrt Heidi nach 120 Jahren endlich in die Schweiz zurück ... Nur hatte die Hauptdarstellerin aus Dresden Mühe, ihre Filmpartner zu verstehen: Die Filmmutter sprach Französisch, der Alpöhi Italienisch und der Geissenpeter Schweizerdeutsch.
Auf die Frage aber, ob das Heidi im richtigen Leben nicht doch noch einen Peter genommen hat, kann einzig und allein die Wirklichkeit Auskunft geben – und die steht, falls die beiden nicht ausgewandert sind, im Schweizer Telefonbuch. Es sind – die fünf Adelheids nicht mitgerechnet – weit über drei Hundert: Im Bündnerland heissen sie unter anderem Geiser, andere kommen aus Gams oder wohnen wenigstens an der Alpenstrasse bzw. dem Alpenblick. Vielleicht ist es halt, wie Oscar Wilde vermutet hat, doch eher umgekehrt: Die Wirklichkeit ahmt die Kunst nach. Nicht nur im Heidiland, auch hierzuland.

Daniel Ammann

1 1980 entstand als Koproduktion von Fernsehen DRS, AVZ Pestalozzianum und Schweizer Schul- und Volkskino Bern eine 20-minütige medienkritische Sendung mit dem Titel «Heidiland und Hierzuland»

Lesetipps

Stoll, Clifford: *LogOut. Warum Computer nichts im Klassenzimmer zu suchen haben und andere High-Tech-Ketzereien.* Frankfurt: S. Fischer, 2001. 252 S. 27.50.

Wer könnte widersprechen, wenn Internet-Guru Clifford Stoll zur These, dass Computer überall seien und deshalb auch in die Klassenzimmer gehören, einen Vergleich zum Auto zieht. Auch diese seien «überall» und trotzdem bekomme man in den Schulen keine «Autokenntnisse» beigebracht. Doch diese Provokation geht an der Sache vorbei. Computer sind nicht deshalb notwendig, weil Kinder ganz früh schon ein profundes Computerwissen entwickeln müssten. Vielmehr geht es darum, dass sie ein Alltagswerkzeug darstellen, das man sehr gut für schulische Zwecke nutzen kann. Mit anderen Worten: Wäre das Auto für die Schulen ein sinnvoller Gebrauchsgegenstand, würden wir jetzt vielleicht Autos (oder Handys) anschaffen anstatt Computer.

Nun kann man kritisch einwenden, dass der sinnvolle Einsatz im Unterricht auch so ein überschätztes Schlagwort sei. Stoll betont hier z.B., wie mühsam es sei, ein Buch am Bildschirm zu lesen und kommt zum Schluss: «Hypertext, der nichtlineare Computerersatz für gedruckten Text, zerstört jede Erzählung. Wie kann man eine Geschichte erählen, wenn der ‹Leser› mit der Erzählung wie mit einem Computerspiel umgehen kann?»

Diese Kritik trifft insofern, als das neue Medium Computer nicht einfach alte Vermittlungstechniken ersetzt. Für das lineare Erzählen brauchen wir keinen Computer. Vielmehr müsste man sich fragen, wo die mit dem Computer verbundenen neuen Erzählformen einen didaktischen Mehrwert ergeben. Nur dann, wenn es gelingt, im Unterricht Dinge zu finden, die ohne Computer nicht oder schlechter realisierbar sind, ist der Computereinsatz zu rechtfertigen. Dass er daneben auch für unsinnige Zwecke eingesetzt wird, ist noch kein Grund, diese Geräte aus der Schule verdammen zu wollen.

Das Buch von Stoll lebt von solchen kurzatmigen Beispielen, welche ihre Plausibilät verlieren, sobald man etwas genauer nachdenkt. Nach den ersten hundert Seiten liegen einem die Fast Food-Weisheiten im Stil von Stoll immer schwerer auf: («Der Mangel an kritischem Denken und an Fähigkeiten zur Kommunikation kann noch so viel Surfen im Web nicht beheben»). Das Fazit: Log out aus LogOut. Punkt.

Heinz Moser

Jenna Müllener-Malina, Ralph Leonhardt. *Unterricht beurteilen – konkret.* Zug: Klett und Balmer, 2001. 118 S., Fr. 39.00

Im der Reihe «Spektrum Schule: Beiträge zur Unterrichtspraxis» hat der Klett-Verlag ein handliches Buch herausgegeben, das sich an in erster Linie an Personen richtet, die den Auftrag haben, Lehrpersonen zu beurteilen – das können Lehrkräfte, Behördemitglieder oder Eltern sein. Der erste Teil befasst sich mit grundsätzlichen Überlegungen zum Beurteilen. Der zweite Teil bringt eine breite Palette von Standards, die erwünschtes Verhalten und Handeln von Lehrpersonen begründen und umschreiben. Bei der Beurteilung eines Lehrers oder einer Lehrerin kann die Person, die Unterricht beobachtet, auf diese Standards zurückgreifen. Sie findet zu jedem Standard Hinweise auf Fachliteratur und Beispiele von Indikatoren, anhand derer ein Standard beurteilt werden könnte. Über die Unterrichtsbeurteilung hinaus können die Anregungen in diesem Buch auch in die Aus- und Weiterbildung einfliessen.

Anna-Verena Fries

Erwin Ernst Kunz. *Kinderlieder.* Mit einem Vorwort von Kurt Pahlen. Zürich: Ernst Kunz Verlag, 2000. 245 S. illustriert, Fr. 30.–

Die 177 mehrstimmigen Lieder im Buch Kinderlieder stammen alle aus der Feder des 1917 geborenen Berufsmusikers, Chorleiters und Singlehrers Erwin Ernst Kunz. Das mit vielfältigen Skizzen und farbigen Zeichnungen illustrierte Buch orientiert sich im Wesentlichen am Jahreslauf. Es beginnt mit Liedern zu allen Jahreszeiten und zu wichtigen Festen und Bräuchen wie Ostern, Weihnacht, Räbenlichter und Samichlaus sowie zum Tageslauf. Die anschliessenden Kapitel erinnern mich an Singbücher meiner Schulzeit: Natur, Heimat, Wandern. Den Abschluss bilden die beiden Themenbereiche Tiere, Gesang und Tanz. Die mehrheitlich in Mundart verfassten Lieder erinnern an Volkslieder im traditionellen Stil. Nicht selten beschreiben sie eine idyllische «heile» Welt. Die Melodieführung ist einfach, abwechslungsreich und enthält oft grössere Intervalle. Eine zweite und manchmal dritte und vierte Stimme lässt die Lieder fast zu kleinen Chorwerken werden. Die vielerorts notierte Bass-Stimme könnte sehr wohl auch für ein Begleitinstrument geeignet sein. Die Lieder sind in drei Schwierigkeitsstufen eingeteilt: vom Kleinkind bis zum 8. Jahr, vom 7. bis zum 11. Jahr und vom 10. Jahr bis zur Oberstufe. Von den Texten her beurteilt, würde ich allerdings die meisten Lieder der Kindergarten- und Unterstufe zuordnen.

Barbara Gugerli-Dolder

Sommerkonzert und Buchtaufe: Lieder vo hüt für morn

Wir laden Sie herzlich ein zur Buchtaufe mit Lieder-Apèro, an dem folgende Sänger/innen auftreten werden:

Die Autorinnen
Barbara Gugerli-Dolder und Marianne Schauwecker

und ihre Gäste
Erica Brühlmann-Jecklin, Fritz Widmer, Luis Zett und ev. weitere Liedermacher/innen

Mittwoch, 27. Juni 2001, 18 Uhr
im Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich, Grosser Saal

Barbara Gugerli-Dolder, Marianne Schauwecker: *Barfuss über die Erde. 100 Songs zu Natur und Umwelt*
Zürich: Verlag Pestalozzianum, 2000. 264 Seiten, Fr. 48.–

Barfuss über die Erde ist ein aussergewöhnliches Liederbuch, eine der ersten umfassenden Sammlungen von Umweltliedern, liebevoll gestaltet und illustriert. 100 Songs von Mani Matter bis Violetta Parra laden zum Singen ein, tragen die Botschaft vom Reichtum und Wert unserer Umwelt in sich, kratzen aber auch an der Fassade von Gleichgültigkeit und Passivität.
Darüber hinaus möchte das Buch mit einem vielfältigen Kreativteil dazu einladen, Natur und Umwelt sinnlich zu erkunden, zu erforschen, mitzugestalten, neu zu erleben. Anregungen zum Liedermachen und zum kreativen Umgang mit Stimme, mit Klängen und Naturinstrumenten ermöglichen neue Wege zu einem tieferen Umweltverständnis.